

Was formt den Geist?



Friedrich Engels stellt man sich immer als alten Mann mit irrsinnigem Bart und Haarschopf vor. Dass solche Ikonen auch mal jung waren und welche Einflüsse dazu beitrugen, sie zu formen, das ist eine Forschung, die scheitern könnte. Insbesondere als Text für Jugendliche. Dirk Walbrecker, selbst gebürtiger Wuppertaler wie Engels, hat sich der Aufgabe gestellt und sie glanzvoll gemeistert.

Mit dem Kunstgriff, Engels als Ich-Erzähler durch seine Jugend zu schicken, gelang die emotionale Komponente. Dieser Ich-Engels ist ein genauer Beobachter und dennoch Kind seiner Zeit und Herkunft, einer wohlhabenden Tuchfabrikantenfamilie, wie es Anfang des 19. Jh. viele im Tal der Wupper gab. Er sieht den Wohlstand und auch das Elend auf der anderen Seite, die Umweltverschmutzung, ohne das Wort zu benutzen. Und er hat das Glück, in eine von Liebe geprägte Familie hineinzuwachsen: die Mutter, trotz vieler Geburten auch Geschäftsfrau, der Vater, streng, aber gesprächsbereit. Meistens.

Dass der Autor neben den fiktional verarbeiteten Fakten auch unendlich Detailwissen einstreut, macht es bisweilen zum ehrgeizigen Leseprojekt. Dennoch sind die Exkurse zu Eichendorff, zu Goethes *Ginkgo*, zum Auswandern – also It-Themen der damaligen Zeit – bezaubernd eingeflochten. Die über mehrere Stellen verteilten Originaltexte Engels sind lohnende Herausforderungen. Das Buch endet mit Engels Start als Lehrling im väterlichen Betrieb. Ein Bruch. Denn der begabte Engels' wollte studieren, doch so weit ging die Liberalität des Vaters nicht. Aber wer weiß, vielleicht wäre ohne die kaufmännische Ausbildung *Das Kapital* nie entstanden? Kleiner Wermutstropfen: das Format. **Auf Bruch** hätte ein Hardcover und ein weniger spontihafte Cover verdient. Wenige Biografien schaffen es, so nah und nachvollziehbar an eine Persönlichkeit heranzukommen.

Christine Paxmann



Dirk Walbrecker: **Auf Bruch**. Der junge Engels im Wupper-Tal. Edition Köndgen 2020, 280 S., ab 14, € 18,20 (D), € 18,80 (A). ISBN 978-3-948217-01-3

Was formt den Geist?



Friedrich Engels stellt man sich immer als alten Mann mit irrsinnigem Bart und Haarschopf vor. Dass solche Ikonen auch mal jung waren und welche Einflüsse dazu beitrugen, sie zu formen, das ist eine Forschung, die scheitern könnte. Insbesondere als Text für Jugendliche. Dirk Walbrecker, selbst gebürtiger Wuppertaler wie Engels, hat sich der Aufgabe gestellt und sie glanzvoll gemeistert.

Mit dem Kunstgriff, Engels als Ich-Erzähler durch seine Jugend zu schicken, gelang die emotionale Komponente. Dieser Ich-Engels ist ein genauer Beobachter und dennoch Kind seiner Zeit und Herkunft, einer wohlhabenden Tuchfabrikantenfamilie, wie es Anfang des 19. Jh. viele im Tal der Wupper gab. Er sieht den Wohlstand und auch das Elend auf der anderen Seite, die Umweltverschmutzung, ohne das Wort zu benutzen. Und er hat das Glück, in eine von Liebe geprägte Familie hineinzuwachsen: die Mutter, trotz vieler Geburten auch Geschäftsfrau, der Vater, streng, aber gesprächsbereit. Meistens.

Dass der Autor neben den fiktional verarbeiteten Fakten auch unendlich Detailwissen einstreut, macht es bisweilen zum ehrgeizigen Leseprojekt. Dennoch sind die Exkurse zu Eichendorff, zu Goethes *Ginkgo*, zum Auswandern – also It-Themen der damaligen Zeit – bezaubernd eingeflochten. Die über mehrere Stellen verteilten Originaltexte Engels sind lohnende Herausforderungen. Das Buch endet mit Engels Start als Lehrling im väterlichen Betrieb. Ein Bruch. Denn der begabte Engels' wollte studieren, doch so weit ging die Liberalität des Vaters nicht. Aber wer weiß, vielleicht wäre ohne die kaufmännische Ausbildung *Das Kapital* nie entstanden? Kleiner Wermutstropfen: das Format.

Auf Bruch hätte ein Hardcover und ein weniger spontihafte Cover verdient. Wenige Biografien schaffen es, so nah und nachvollziehbar an eine Persönlichkeit heranzukommen.

Christine Paxmann



Dirk Walbrecker: **Auf Bruch**. Der junge Engels im Wupper-Tal. Edition Köndgen 2020, 280 S., ab 14, € 18,20 (D), € 18,80 (A). ISBN 978-3-948217-01-3